**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 74 (1941-1942)
**Heft:** 26

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

LXXIV. Jahrgang **N° 26** Bern, 27. September 1941

# Berner Schulblatt

# L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

**Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"**
**Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"**

**Redaktion:** *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
**Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
**Insertionspreis:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
**Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,** Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

**Rédaction pour la partie française:** Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
**Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,** place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107**
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107**

**Inhalt – Sommaire:** Zur Lage. — Zwei Schreiben zur Internen Ausgleichskasse. — Interne Ausgleichskasse. — Tierpark Dählhölzli. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Buchbesprechungen. — Papillons verts. . . — A propos de la refonte du livre de lecture du degré moyen «Notre Camarade». — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

*Qualitätsmöbel*

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8

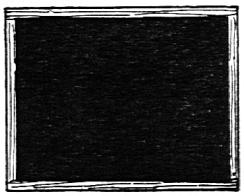
184 *Feine Violinen, alt und neu*
*Schüler-Instrumente*
*Reparaturen, Bestandteile*

***H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2***
*Telephon 3 27 96*

## Bekanntschaft

Flotte seriöse Tochter in gesetztem Alter wünscht mangels passender Gelegenheit Bekanntschaft mit einem Lehrer, gleich welcher Schule. Alter 30–55 Jahre, Witwer ohne Anhang angenehm. Aussteuer vorhanden. Seriöse Offerten gef. unter Chiffre B. Sch. 207 an Orell Füssli-Annoncen, Bern.

**Am 28. Oktober beginnen neue KURSE**
für Handel, Verwaltung, Verkehr, Bank-, Hotelfach, für Post-, Eisenbahn-, Zoll- und Telephonexamen, Arzt- und Zahnarztgehilfinnen, Sekretäre, Stenodaktylo und kombinierte Kurse, Vorbereitung auf Hausbeamtinnen- und Laborantinnen-Schulen und eidgenössische Meisterprüfung. Diplomabschluss. Referenzen. Uebungsbureau. Stellenvermittlung. Erstklassige Lehrkräfte, Gratisprospekt.
**Neue Handelsschule Bern**
**Spitalgasse 4** (Karl-Schenk-Haus), **Telephon 2 16 50** 206



**Wandtafeln**
Marke «Dauerplatte»
**Klapp- und Fahnentafeln**
**Zug- und Drehgestelle**
für die Wand und freistehend

Wandtafel-Zubehör, Wandkartenständer und -aufzüge, Zählrahmen, Körper- und Hohlmasse

Prospekt und Referenzliste auf Wunsch 5

**KAISER & Co. A.G., Bern**
Marktgasse 39–41 . Telephon 2 22 22

# Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

## Offizieller Teil.

**Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV.** *Ausserordentliche Sektionsversammlung* Montag den 29. September, 14 Uhr, im Hotel Bahnhof Herzogenbuchsee. Traktanden: Interne Ausgleichskasse.

## Nichtoffizieller Teil.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Uebung Dienstag den 30. September, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

**Lehrergesangverein Thun.** *Proben* Dienstag den 30. September, 20 Uhr, im « Freienhof »; Samstag den 4. Oktober, 20 Uhr, in der Stadtkirche.

*Mozart-Schubertkonzert* (Jugendwerke), aufgeführt zusammen mit dem Frauenchor Thun Sonntag den 5. Oktober, 20¼ Uhr, in der Stadtkirche: Te deum, Graduale (Mozart), Messe (Schubert), Werke für Chor, Soli, Streicher und Orgel.

**Lehrergesangverein Interlaken.** Probe Mittwoch den 1. Oktober im Hotel Jura, um 16 Uhr.

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** Probe Donnerstag den 2. Oktober, 17 Uhr, im alten Gymnasium. Stoff: Mozart-Requiem und Jubiläumskonzert.

**Lehrerturnverein Interlaken.** Letzte Turnübung Freitag den 26. September, 17 Uhr.

**63. Promotion.** Klassenzusammenkunft Samstag den 4. Oktober. Treffpunkt von 10 Uhr an: Hotel Wächter, Neuengasse.

## Berner Wanderwege

**Geführte heimatkundliche Wanderung** der Sektion Bern der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege in Verbindung mit der SBB.

*Sonceboz–Montoz–Grenchen.* Schöne herbstliche Höhenwanderung. *Fahrt:* Von Bern nach Sonceboz-Sombeval. *Rückfahrt:* Ab Grenchen-Nord. *Wanderung:* Sonceboz-Station–Passhöhe Pierre-Pertuis–La Rochette (Montoz)–Harzer–Grenchen-Nord (Station), total 5 Std. 20 Min. Die Wanderung wird unter Führung eines Wanderleiters der Sektion Bern der SAW *Sonntag den 28. September* durchgeführt. Die Teilnahme an der Fahrt bietet allen starke Ermässigung. Für nähere Auskunft wende man sich an das Reisebüro des Bahnhofs Bern, Tel. 6 63 46.


**Schulmaterialien**

Schutzmarke „Eiche"

Schulhefte, unsere Spezialität aus eig. Fabrikation
Schriftreformfedern Brause, Soennecken, Heintze & Blankertz
Zeichenpapiere weiss und farbig
Mal- und Zeichenartikel
Reissbretter, Reisszeuge
Lehrmittel und Physikalien
Schulbilder über alle Unterrichtsgebiete
Wandtafeln und Zubehörmaterialien

Unverbindliche Offerten, Mustervorlage und Beratung durch:

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**

Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag 195

Soeben erscheint in fünfter Auflage:

**Premiers exercices de Grammaire française**

von **Dr. Paul Roches** Preis Fr. 2.50

Was ein Französischlehrer darüber schreibt:

« Je me sers depuis de longues années de vos Premiers exercices. Je ne voudrais plus m'en passer de cet excellent volume qui me rend de très grands services ... »

**Verlag von Helbing & Lichtenhahn in Basel** 197

**Hanna Wegmüller**

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 183

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Militär- und Sport-Uhren 75

**Ausstopfen** von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle.

162 **Anfertigung moderner Pelzwaren**

**Zoolog. Präparatorium M. Layritz**

Biel 7 Dählenweg 15

**„La Roseraie"**

ob **Coppet** 6 (Genfersee) **Haushaltungsschule.** — Gründlich franz., engl. Alle Haushalt- u. Handelsfächer. Zuschneiden. Ia. Küche. Ia. Refer. Prosp. **Fr. Dr. Rittmeyer-Pailler.**

**Alder & Eisenhut**

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Das Spezialhaus für

**sämtliche Turn- und Spielgeräte**

der Schulen

Bern, Effingerstrasse 63, Tel. 3 55 50

39 Gefl. Preisliste verlangen!

**ESSZIMMER**

Wohnzimmer
Schlafzimmer
**Spez. Einzelanfertigungen**
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 207
**Grosse Ausstellung**

**MÖBELFABRIK WORB**

E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

# Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 27. September 1941 | No 26 | LXXIVe année – 27 septembre 1941

## Zur Lage.

Der Kantonalvorstand hat die erste Gelegenheit nach erfolgter Abstimmung vom 14. September benützt, um in seiner Sitzung vom 20. September zur gegenwärtigen Lage Stellung zu nehmen und über die Vorschläge zu beraten, die er zu machen gedenkt. Mit Genugtuung stellt er fest, dass die bernische Lehrerschaft auch im zweiten Kriegsjahr geschlossen marschiert ist. Sie hat durch ihre Mässigung, Festigkeit und Hilfsbereitschaft ihr Ansehen gewahrt und mit der Aufhebung des Lohnabbaus einen Erfolg von grundsätzlicher Bedeutung errungen.

Die leitenden Stellen des Lehrervereins wissen, dass der eingeschlagene Weg vielen Mitgliedern zu lang und das Ergebnis zu mager schien; sie wissen auch, dass die immer unheimlicher zunehmende Teuerung auch unter der Lehrerschaft Unzufriedenheit erzeugt und das stürmische Verlangen nach fühlbaren Erleichterungen weckt. Die Unzufriedenheit wendet sich dann leicht gegen alles und jedes, was geschieht oder vorgeschlagen wird, insofern der einzelne von irgend einer Massnahme keine Vorteile hat, oder gar Opfer befürchtet. So tadelt der Jura aufs heftigste, dass noch keine Teuerungszulagen erkämpft worden sind, dass die Lohnabzüge während der Ferien weiterbestehen und die Gefahren der Stellenlosigkeit noch nicht gebannt sind; unter den Lehrerinnen entstand eine starke Erregung, weil vorgeschlagen worden ist, durch einen Teil des heurigen Besoldungs-Mehrbezugs der Ledigen sollte die Ausrichtung von Kinderzulagen für das laufende Jahr ermöglicht werden, und Gegner der Ausgleichskasse gingen so weit, dem Lehrerverein jedes Recht zu bestreiten, von dem einen Teil der Mitglieder gewisse Opfer zu verlangen, um vorübergehend allzu krasse Ungleichheiten wenigstens teilweise aufzuheben.

Den jurassischen Kollegen möchten wir folgendes zu bedenken geben: Mit der Aufhebung des Lohnabbaues wurden die Gemeinden mit einem Schlag zu der entsprechenden Leistung auf dem Gemeindeanteil der Besoldung verpflichtet wie der Staat. Viele jurassische Gemeinden haben das Gesetz abgelehnt; ihre Lehrerschaft hätte also kaum Erfolg gehabt, wenn sie eine kleine oder grössere Verbesserung aus eigener Kraft hätte erkämpfen müssen. Dass aber auf kantonalem Boden auf Grund der Grossratsbeschlüsse des letzten Frühlings über die Besoldung der Beamten auf einmal nichts mehr zu erreichen war als die durch die Präsidentenkonferenz gewünschte Aufhebung des Lohnabbaus, weiss jeder Eingeweihte. Es war also nichts anderes zu tun, als den ersten Erfolg zu sichern und rechtzeitig das durch die Teuerung gerechtfertigte Begehren um ein weiteres Entgegenkommen des Staates einzubringen. Dass dies geschehen ist, geht daraus hervor, dass schon vor den Ferien eine Besprechung mit der Regierung verlangt, vor kurzem erneut gefordert und am 19. September abgehalten worden ist. Der Kantonalvorstand wird sich freuen, wenn die unzufriedenen Kollegen in ihren Gemeinden, wo sie nun selber für weitere Zulagen auf dem Gemeindeanteil sorgen können, raschere und grössere Erfolge haben als die Vereinsleitung auf dem Gesamtgebiet des Kantons. Auch das Begehren um Aufhebung der Lohnabzüge während der Ferien ist längst gestellt und wird nächstens nachdrücklich wiederholt werden; wir rechnen bestimmt mit einer baldigen Aenderung. Die Stellenlosennot beschäftigt den Kantonalvorstand und eine besondere Kommission dauernd; einschneidende Massnahmen können aber kaum ergriffen werden, bevor sich die allgemeine Lage klärt.

Die Lehrerinnen scheinen sich nicht ganz klar zu sein, dass die Wiederherstellung des Besoldungsgesetzes besonders auch in ihrem Vorteil lag. Wenn in diesen Zeiten für sie etwas auf längere Sicht getan werden konnte, so war es dies. War es ein unverschämter Vorschlag, wenn angeregt wurde, für diesen Gewinn einen Teil der Aufbesserung des einen Jahres 1941 zum Ausgleich für Kinderzulagen herzugeben, und wäre es auch die Hälfte? Etwas anderes als ein Vorschlag war es ja nie; die Lehrerinnen werden, wenn sie geschlossen gegen einen derartigen Ausgleich auftreten, ihn mit leichter Mühe zu Fall bringen; aber sie nehmen damit auch eine recht grosse Verantwortung sich selber gegenüber auf sich.

Mit den unentwegten Gegnern der Ausgleichskasse will sich der Kantonalvorstand in keine uferlose Streiterei und Rechnerei einlassen. « Rein zahlenmässig », wie sich Kollege Biedermann ausdrückt, könnten noch märchenhaftere Gewinnsummen der Diensttuenden errechnet werden. Dass sie es aber ablehnten, mit ihrem Ausgabenbüchlein die sachliche Unrichtigkeit derartiger Aufstellungen zu beweisen, ist sicher nicht unsoldatisch. Glücklicherweise hat ein hoher zürcherischer Entscheid über die Besteuerung des Dienstsoldes diese Fragen gründlich abgeklärt. Der Bericht darüber in der « Neuen Zürcher Zeitung » vom 23. August enthebt uns der undankbaren Aufgabe, über die « Rentabilität des Aktivdienstes » für Soldaten und Offiziere uns weiter zu verbreiten.

Wir hoffen, dass Freunde und Gegner der Ausgleichskasse ebenso auch alle Mitglieder, die an der bisherigen Haltung des Kantonalvorstandes seit Ausbruch des Krieges mehr oder weniger auszusetzen hatten, jetzt mit uns den Blick vorwärts richten und in ruhiger Auseinandersetzung den künftigen Weg abstecken helfen. Wir nehmen an,

dass wir für diese Verhandlungen einige Wochen Zeit haben, sind aber der Auffassung, dass eine Einigung nicht zu lange auf sich warten lassen sollte.

**Die Auffassung des Kantonalvorstandes.**

*a. Teuerungszulagen.*

Der Kantonalvorstand ist auch heute der Meinung, dass er mit den Personalverbänden zusammenspannen muss. Alle Beteiligten, die Regierung inbegriffen, sind überzeugt, dass in kurzer Frist etwas Gründliches getan werden muss, um den unhaltbaren Zuständen, wie sie jetzt bestehen, zu begegnen. Noch für einen Teil dieses Jahres muss ein vermehrter Ausgleich der Teuerung ermöglicht werden. Dass für die Lehrerschaft die Lösung jetzt mehr in der Richtung der Teuerungs- und Familienzulagen zu suchen ist, leuchtet ein; ebenso, dass bei raschem Steigen der Lebenskosten nicht immer wieder wochen- oder monatelang um den Zuschuss eines Zehntels der Mehrkosten gebettelt werden soll. An der erwähnten Besprechung mit einer Abordnung des Regierungsrates ist auch deutlich zum Ausdruck gebracht worden, dass die Verbände keine runde Summe zugewiesen wünschen, die sie dann auf eigene Verantwortung zu verteilen hätten. Wir denken, dass auch die Lehrerschaft dem Grundsatze zustimmt, dass hier der Staat die volle Verantwortung übernehmen muss.

Im einzelnen muss vorläufig berechnet und verhandelt werden. Der Kantonalvorstand hat die durch die Herren Grossrat Cueni, Präsident der Abgeordnetenversammlung, Nationalrat Roth, Interlaken, Mitglied, und Chopard, Vizepräsident des Kantonalvorstandes, erweiterte Geschäftskommission mit dieser Aufgabe betraut. An einer Präsidentenkonferenz vom 5. Oktober werden schon eingehendere Mitteilungen gemacht und die Meinungen der Sektionsvorstände gehört werden können.

*b. Lohn- und Soldabzüge.*

Die Lehrerschaft hat sich zu Kriegsbeginn willig und ohne Murren mit den harten Eingriffen abgefunden, die den Diensttuenden ihre Lohn- und Soldbezüge kürzten. Der Bernische Lehrerverein tat ein mehreres und ermöglichte durch die Interne Ausgleichskasse in hohem Masse eine längere Dauer dieser Regelung. Die Lehrerschaft tat dies bewusst, um ihren guten Willen zum Mittragen und Mithelfen durch die Tat zu beweisen. Sie wollte aus Rücksicht auf die Kameraden anderer Berufe auch nicht auf ihre Ferienrechte pochen, trotzdem gerade in dieser Hinsicht krasse Ungleichheiten entstanden.

Jetzt aber sind die Verhältnisse anders geworden. Die Last der Teuerung trifft die unselbständig Erwerbenden besonders schwer. Die Zahl der Aufgebotenen ist seit längerer Zeit geringer geworden und damit auch die Kosten der Stellvertretungen. Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Lohn- und Soldabzüge die Stellvertretungskosten mehr als nur deckten, und in höherem Grade als zu Beginn des Krieges kann die Dienstleistung auf die Ferien verlegt werden, was von den Behörden natürlich auch gewünscht und befürwortet wird, nicht nur aus rechnerischen Gründen. So sind die Voraussetzungen für die Weiterdauer der Lohn- und Soldabzüge während der Ferien dahingefallen, was denn auch in verschiedenen Kantonen durch deren Aufhebung anerkannt worden ist. Der Kantonalvorstand wird nicht versäumen, in nächster Zeit ein diesbezügliches Begehren zu stellen.

*c. Ausgleichskasse.*

Die Vermutung, dass am Ende des ersten Jahres ihres Bestehens die Interne Ausgleichskasse einen ansehnlichen Ueberschuss aufweisen werde, hat sich bestätigt. Er beträgt mindestens Fr. 70 000. Vorläufig werden keine Abzüge mehr gemacht, und ein Teil der verfügbaren Gelder kann für den Ausgleich zwischen Ledigen und Familien mit nicht erwerbsfähigen Kindern verwendet werden, wie dies der Kantonalvorstand seit der Präsidentenkonferenz im Frühjahr und der Abgeordnetenversammlung stets wieder vorgeschlagen hat.

Für die Auszahlungen an Diensttuende sollten vorläufig keine grossen Summen nötig sein, da viel weniger Kollegen längere Zeit im Ablösungsdienst stehen und zu erwarten ist, dass während der Ferien keine Abzüge mehr gemacht werden.

Wenn nun für die 3246 Lehrerkinder, die Paul Fink errechnete (Berner Schulblatt Nr. 48, 1. März 1941) je Fr. 30 Zulage ausgerichtet würden, erforderte dies Fr. 97 380. Da eine gewisse Zahl dieser Kinder als selbsterwerbend ausgenommen werden kann, mögen die benötigten Mittel etwas geringer sein. Angenommen nun, es würden von dem Ueberschuss der Ausgleichskasse etwa Fr. 40 000 für diese Kinderzulagen verwendet, so wären durch weitere Abzüge noch etwa Fr. 50 000 aufzubringen. Da wir nun etwa 1000 ledige nichtdiensttuende Mitglieder haben, deren Einkommen im Durchschnitt Fr. 5000 betragen mag, so ergäbe 1 % der Jahresbesoldung oder ein Viertel der Besserstellung durch die Aufhebung des Lohnabbaues die noch nötigen Fr. 50 000 zur Ausrichtung der vollen Kinderzulage von Fr. 30 je Kind.

Ein grösserer Teil des Vorschlages der Ausgleichskasse sollte schon jetzt für die Bekämpfung der Stellenlosigkeit bestimmt werden.

Der Kantonalvorstand hat eingehende Berechnungen über die Auswirkung von verschieden hohen prozentualen Abzügen gemacht und hat festgestellt, dass bei einem zweiprozentigen Abzug für die Ledigen eine Stufenleiter entstünde, die im Vergleich zum bisherigen Zustand mit Lohnabbau und Beitrag für die Ausgleichskasse den Ledigen eine kleine, den Verheirateten eine mässige und den Familien mit Kindern eine steigende Barzulage verschafft hätte, z. B. bei Fr. 5000 Jahresbesoldung einer ledigen Lehrkraft Fr. 50, einer Verheirateten ohne Kinder Fr. 112.50, mit einem Kind Fr. 130 usw. bis Fr. 230 mit sechs Kindern. Dieser zweiprozentige Abzug auf der Ledigenbesoldung wäre wohl für ein einziges Uebergangsjahr kein unbilliges Opfer; ist doch beizufügen, dass die Einzahlungen in die Pensionskasse, die den Ledigen und Verheirateten mit wenig Kindern eine erhöhte Pensionsbe-

rechtigung sichern, nicht inbegriffen sind in der Summe der Mehrbezüge. Aber der Kantonalvorstand ist froh, dass er in seinen Vorschlägen nicht über das bisherige eine Prozent hinauszugehen braucht. Er hofft, dass die ledigen Lehrerinnen und die unverheirateten Kollegen für die Zeit, da sie nicht Dienst tun, dieses Opfer auf sich nehmen.

**Der Kantonalvorstand schlägt deshalb vor, Statut und Ausführungsbestimmungen der Internen Ausgleichskasse so abzuändern, dass die Kasse, so lange keine Teuerungszulagen ausgerichtet werden, auch dem Ausgleich der Soziallasten dient, dass alle Verheirateten und die ledigen Diensttuenden für ihre Dienstzeit vorläufig von den Beiträgen befreit sind, und dass im übrigen die Ledigen 1 % der Jahresbesoldung 1941 in die Kasse einzahlen, wogegen den Lehrersfamilien für jedes nicht erwerbsfähige Kind Fr. 30 Zulage ausgerichtet werden.** *Wyss.*

(La traduction française suivra dans le prochain numéro.)

## Zwei Schreiben zur Internen Ausgleichskasse.*)

Thun, den 16. Juli 1941.

**An die Sektionen des Bernischen Lehrervereins.**

*Werte Kolleginnen, werte Kollegen!*

Wir teilen Ihnen mit:

1. Im Hinblick auf den eingeleiteten Besoldungsaufbau hat der Kantonalvorstand mit der Sektion Thun vereinbart, bis zur Abstimmung am 14. September die öffentlichen Auseinandersetzungen über die Interne Ausgleichskasse im Berner Schulblatt einzustellen unter folgenden Bedingungen:

*a.* Es wird in Aussicht genommen, nach der Abstimmung mit der Sektion Thun und den Sektionen, die sich ihrem Begehren angeschlossen haben, zu verhandeln, um eine Einigung zu erstreben.

*b.* Je nach dem Ergebnis dieser Besprechung soll nachher eine Abgeordnetenversammlung stattfinden oder nicht.

2. Soviel uns bekannt ist, plant der Kantonalvorstand nach der Septemberabstimmung die Interne Ausgleichskasse zu erweitern zu einer sozialen Ausgleichskasse, indem die ledigen Mitglieder des Lehrervereins von ihrem aufgebauten Gehalt Lohnzuschüsse an die Verheirateten aufzubringen hätten.

3. Diese Absichten des Kantonalvorstandes bilden jedoch für die Sektionen *keinen Grund, sich mit den Vorschlägen der Sektion Thun vom 6. Juni nicht weiter zu befassen*, nämlich eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung zu verlangen und durch sie dem Lehrerverein unseren Antrag zur Abstimmung zu unterbreiten: *Die Interne Ausgleichskasse in ihrer jetzigen Form sei aufzuheben* und ein neuer Entwurf frühzeitig den Sektionen zur Beratung vorzulegen. Jedenfalls sollten sich die Sektionen darum bemühen, an den geplanten Vorbesprechungen (Punkt 1 a) teilnehmen zu können.

4. *Eine kurze Prüfung von Akten der Internen Ausgleichskasse*, wie sie die Kassenleitung Beauftragten der Sektionen gestattet, hat nämlich der Sektion Thun ihre stets geäusserten Bedenken *bestätigt, dass die Kasse nicht notwendig ist, dass sie keinen gerechten Ausgleich schafft* und von hemmungslosen Kollegen missbraucht wird — das Los aller solchen gutgläubigen Einrichtungen. Es wäre gegeben, wenn sich die Sektionen von dieser Tatsache selber überzeugten.

5. Abgesehen von den rein rechnerischen Geldfragen sollten sich die Sektionen ferner *grundsätzlich* entscheiden:

*a.* ob es die Aufgabe des Lehrervereins ist, an Gehältern, die er nicht bezahlt, Abzüge zu machen, um damit andere Mitglieder zu entlöhnen,

*b.* ob es möglich ist, für solche Geldumlagen Leitsätze und Rechnungen aufzustellen, die tatsächlich gerecht sind,

*c.* ob nicht vorerst die Erfahrungen des ersten Betriebsjahres unserer internen Kasse unvoreingenommen im ganzen und im einzelnen gründlich geprüft und besprochen werden sollten, ehe eine neue soziale Ausgleichskasse auf den alten, so stark angefochtenen Grundlagen aufgebaut wird,

*d.* ob die ausbezahlten Beträge von Fr. 50, Fr. 100 und Fr. 200 bei dem Rang unserer Besoldungen tatsächlich dazu dienen können, Not, Elend und Ungerechtigkeit zu beheben, oder ob es sich hiebei nicht viel mehr um angenehme Zuschüsse an einzelne Kollegen handelt?

6. Wir erwidern:

Zu *a.* Kein anderer Lehrerverein und keine Gewerkschaft der Schweiz hat jemals einen Ausgleich versucht, wie ihn nun der Kantonalvorstand innerhalb der bernischen Lehrerschaft einführen will, weil solche Versuche ohne weiteres *überall als unnatürlich, ungerecht und ungesund* empfunden werden. Krankenkassen, Unfallversicherungen, Pensionskassen usw. sind berufen, in ganz anderem Masse wirkliche Schicksalsschläge auszugleichen, werden jedoch *niemals aufgebaut auf einseitigem Zahlen und sich Schenken lassen*, weil sie auf solchen Grundlagen niemals bestehen könnten.

Zu *b.* Es wird nie eine Lohnordnung geben, die alle Menschen befriedigt, wegen der wiederum ganz *natürlichen, nie auszugleichenden Verschiedenheit der Menschen*, wodurch bei gleichen äussern Umständen der eine stets Geld genug hat und der andere immer zu wenig, und die sichtbare Lebenslage entspricht auch nicht immer der tatsächlichen, so dass zum Beispiel Ledige nicht ohne weiteres geldlich immer besser dastehen als Verheiratete. So einfach ist das Leben nicht, abgesehen davon, dass es noch andere Lebenswerte gibt, als hundertfränkige Ausgleiche.

Zu *c.* Der einzig dastehende Versuch unserer Internen Ausgleichskasse ist bedenklich und untauglich und hat sich kaum gerechtfertigt durch das Bedürfnis ihrer Bezüger, wie wir an Hand von Akten festgestellt haben. Nun soll sie noch in eine Familienausgleichskasse erweitert werden, wo diesmal nicht das Bedürfnis, sondern allein der Zivilstand massgebend sein soll. Diesen Ausgleich haben Gemeinde und Staat zu besorgen, niemals aber eine Gewerkschaft mit den Löhnen ihrer Mitglieder, als Staat im Staate. Nach dem Statut der Ausgleichskasse werden bei einer Demobilmachung allenfalls auch Auszahlungen an stellenlose Lehrer erfolgen —

*) Die Sektion Thun verlangt den Abdruck der beiden Schreiben in dieser Nummer.

immer aus der gleichen Kasse, bei der keine jährliche Rechnungsablage erfolgt mit neuen, den Ergebnissen angepassten Beiträgen. Man stelle sich die notwendigen Rechnereien vor, und ob dabei noch ein Ueberblick möglich sein wird über die 3600 Rechte und Unrechte der bernischen Lehrer. Wann kommt übrigens der Ausgleich zwischen Land- und Stadtbesoldung? Und warum denn nicht?

7. Darum, werte Kolleginnen und Kollegen, fordern wir Sie erneut auf, die *ausserordentliche Abgeordnetenversammlung* durch Sektionsbeschluss zu verlangen, für die Abschaffung der Internen Ausgleichskasse einzutreten, und etwas Neues auf klarer, gesunder Grundlage aufbauen zu helfen nach sorgfältigen Vorbereitungen, unter demokratischer Mitarbeit aller.

Mit diesen Beschlüssen geben wir uns und dem Kantonalvorstand eine vernünftige Handlungsfreiheit wieder, zur Beruhigung der Lehrerschaft und damit zum Wohl des Lehrervereins und der bernischen Schule.

*Für die Sektion Thun*
*des Bernischen Lehrervereins,*

Der Präsident: **Fritz Lehner.** Die Sekretärin: **Erika Jordi.**

*

Bernischer Lehrerverein
Sekretariat

Bern, den 25. August 1941.

**An die Sektionen des Bernischen Lehrervereins.**

*Geehrte Kolleginnen und Kollegen!*

Nachdem am 10. Juli zwei Mitglieder der Sektion Thun auf dem Sekretariat Einblick in die Akten der Internen Ausgleichskasse genommen hatten, stimmte der Kantonalvorstand am 12. Juli einem Abkommen über die Einstellung der Auseinandersetzungen im Schulblatt bis zum 14. September, dem Tage der Abstimmung über die Aufhebung des Lohnabbaus, zu. Schon unterm 16. Juli erging dann ein Rundschreiben an die Sektionen, unterzeichnet: Für die Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins, Der Präsident: Fritz Lehner. Die Sekretärin: Erika Jordi.

In diesem Rundschreiben wird von neuem versucht, Misstrauen gegenüber der Internen Ausgleichskasse, der in Verbindung mit dieser Kasse geleisteten Arbeit und damit gegenüber dem früheren und dem jetzigen Kantonalvorstand, unter deren Verantwortung diese Arbeit geleistet worden ist, zu säen. Die beiden Vertreter der Sektion Thun glaubten feststellen zu können, dass in zwei Fällen aus ihrer Sektion und einem zufällig entdeckten Fall einer andern die Auszahlungen ungerechtfertigt waren. Es ist nun nicht die Absicht des Kantonalvorstandes, Namen preiszugeben und damit das Vertrauen der Gesuchsteller zu täuschen. Er muss aber doch folgendes feststellen: Der eine der drei ungerecht Bevorzugten, wie die Thuner meinen, ist verheiratet und Vater eines Kindes. Er hatte bis 31. August 1940 307 Diensttage, seither 156. Seine Lohn- und Soldabzüge betrugen im ersten Kriegsjahr Fr. 993. 65. Er bemerkte: « In normalen Zeiten hatte ich daran (an Mietzins und Steuern im Betrage von Fr. 1550) auf den heutigen Zeitpunkt (Herbst 1940) Fr. 800 beisammen. Trotz grössten Einschränkungen sind es dieses Jahr erst Fr. 200. Es ist mir rätselhaft, woher ich das Geld zu diesen Verpflichtungen nehmen soll. » Der Kollege stellte Antrag auf Auszahlung von Fr. 300, erhielt Fr. 200. Ob er eine reiche Frau hat und eine wie reiche, das durch die Sektion untersuchen zu lassen, fühlte sich der Kantonalvorstand nicht veranlasst.

Der zweite Kollege ist ledig, hatte im ersten Jahr 188 Diensttage; Lohnabzüge Fr. 2750, Soldabzüge Fr. 573; seither 79 Diensttage und entsprechende Abzüge. Antrag: « Auszahlung nach Ermessen der zuständigen Instanz ». Diese fand, auch ein Lediger habe in einem solchen Falle Anrecht auf einen gewissen Ausgleich und sprach für das erste Jahr Fr. 200, für das zweite Fr. 100.

Ein verheirateter Kollege ohne Kinder hatte im ersten Jahr mit 104 Diensttagen Fr. 530. 80 Lohn- und Soldabzüge. Er schrieb: « Wenn nun schon eine Interne Ausgleichskasse eingeführt worden ist, so sollte grundsätzlich jedem Mobilisierten ein gewisser Teil, z. B. ¼ bis ⅓ seiner Einbusse zurückerstattet werden » und stellte Antrag auf Auszahlung eines Drittels = Fr. 177, « da ich ebenfalls Unterstützungspflichten und weitere Verpflichtungen zu erfüllen habe ». Ausbezahlt wurden Fr. 100.

Das sind die drei Fälle, neben zehn andern. Nun ist doch wohl klar, dass durch diese Auszahlungen nichts Ungereimtes geschehen ist, wenn auch bei einer Anfrage bei der Sektion eine Auszahlung vielleicht unterblieben wäre. Der Kantonalvorstand hat beschlossen, künftig mehr Fälle den Sektionen zur Begutachtung zu unterbreiten; aber eine gewisse Zurückhaltung wird er weiterhin üben und ist überzeugt, damit im Sinne der grossen Mehrheit der Mitglieder zu handeln. Wenn auf Grund der drei Fälle behauptet wird, die Kasse sei nicht notwendig, so bezeichnet der Kantonalvorstand das als leichtfertige Schlussfolgerung. Um einen gleichmässigen Ausgleich konnte es sich nie handeln; aber in sehr vielen Fällen wurden schwere Härten gemildert, hemmungslose Forderungen waren selten, und noch seltener gab ihnen der Kantonalvorstand Raum. Er will, noch einmal sei es gesagt, keinen Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben; aber er steht zu seinen Beschlüssen und lehnt die im Punkt 4 des Rundschreibens vom 16. Juli enthaltenen Uebertreibungen ausdrücklich ab.

Ueber das weitere wird in den Verhandlungen, die nach dem Volksentscheid vom 14. September aufgenommen werden sollen, ausführlich gesprochen werden. Der Kantonalvorstand möchte aber bitten, bei diesen Auseinandersetzungen die Ausdrucksweise zu entgiften. Es handelt sich um keine gegenseitige « Entlöhnung », noch um « angenehme Zuschüsse », sondern um gegenseitige Hilfe und die Beseitigung ausgesprochener Härten. Es ist auch gar nicht am Platze, eine mutige Anstrengung und ein von vielen verantwortungsbewusst und bereitwillig geleistetes Opfer ins Lächerliche zu ziehen und von « hundertfränkigen Ausgleichen » zu höhnen, trotzdem bekannt ist, dass durch die kleinen und grossen Beträge in vielen Fällen wirkliche Hilfe in der Not gebracht werden konnte. Es passt schlecht zu den vielen und grossen Worten des Erinnerungsjahres, wenn eine Berufsgemeinschaft alles der Gemeinde und dem Staat aufbürden will und den stolzen Geist der Selbsthilfe und genossenschaftlicher Treue verleugnet. Das Bedauerlichste aber ist, dass auch weiterhin mit

irreführenden Ausdrücken gefochten wird. So ist es nicht nur nach den Statuten des BLV und nach Art. 17 der Ausführungsbestimmungen der Internen Ausgleichskasse eine Selbstverständlichkeit, dass mindestens jährlich über die Kasse genau Rechnung abgelegt wird, sondern dies ist ja schon nach dem ersten halben Jahr anlässlich der letzten Abgeordnetenversammlung geschehen. Trotzdem wird von einer « Kasse, bei der keine jährliche Rechnungsablage erfolgt », geflunkert. Das steht freilich in etwas dunklem Zusammenhang; aber es soll offenbar der Eindruck erweckt werden, als ob die Kasse in einer Art verwaltet würde, die das Licht einer gründlichen Ueberprüfung zu scheuen habe. Weiter: Unter 6 a. steht: « Kein anderer Lehrerverein und keine Gewerkschaft der Schweiz hat jemals einen Ausgleich versucht, wie ihn nun der Kantonalvorstand innerhalb der bernischen Lehrerschaft einführen will. » Was ist damit gemeint? Dem Wortlaut nach nicht die bisherige Ausgleichskasse; und tatsächlich bestehen auch schon ähnliche, wie in der Stadt St. Gallen, oder werden gewünscht, wie im Kanton Neuenburg (s. Schweiz. Lehrerzeitung, Nr. 29, S. 544, und Educateur Nr. 21, S. 325)*); also zielt die Bemerkung offenbar auf den geplanten Ausgleich zwischen Ledigen und Vätern zahlreicher Familien, für dieses einzige Jahr 1941; solche Versuche sollen « ohne weiteres überall als unnatürlich, ungerecht und ungesund empfunden werden ». Das Gegenteil ist der Fall!

Wir ersuchen die Sektionen, die gegenwärtige Lage, die unternommenen und die geplanten Versuche, ihr gerecht zu werden, und die Arbeit des Kantonalvorstandes mit aller Ruhe und Sachlichkeit zu überprüfen und sich nicht durch Schlagworte und hämische Verkleinerungen verwirren zu lassen. Vor allem dürfen wir den Geist der gegenseitigen Hilfsbereitschaft und des Vertrauens nicht unter den wachsenden Schwierigkeiten erlahmen lassen. Dies ist, bei aller Verschiedenheit der persönlichen Auffassungen, sicher der Wille der grossen Mehrheit des Lehrervereins, zweifellos auch innerhalb der Sektion Thun.

Wir laden Sie erneut ein, auf dem Sekretariat um eine Besprechung und Einsichtnahme in die Akten nachzusuchen, wenn Ihnen in bezug auf die Interne Ausgleichskasse etwas unklar oder verdächtig sein sollte, und begrüssen Sie mit kollegialer Hochschätzung

*Für den Kantonalvorstand des BLV,*

Der Präsident: **R. Zbinden.** Der Sekretär: **Wyss.**

## Interne Ausgleichskasse.

Beim Durchlesen des im letzten Schulblatt vom 20. September 1941 unter dem Titel « Um die Interne Ausgleichskasse » erschienenen Artikels eines Kollegen drängt es mich, jenen Aeusserungen folgendes entgegenzustellen:

1. Die freie Meinungsäusserung eines Vereinsmitgliedes ist sicher sein gutes Recht und nichts Unsachliches. Daran zweifelt niemand. Höchst unsachlich ist es aber, wenn der Verfasser am Schlusse seiner Ausführungen nicht anders kann, als diese mit dem sehr unangebrachten Zitat über « Hab' und Gut und Leib und Leben » zu würzen!

Dass man die Interne Ausgleichskasse als *ungesunde Uebertreibung* bezeichnen kann, ist mir ebenfalls unverständlich. Diese Kasse ist der Ausdruck eines ausgeprägten Gemeinschaftssinns innerhalb unseres Vereins, und es schadet sicher nichts, wenn man heute in dieser Beziehung weiter ist als 1914/18. Als *ungesund* und *höchst eigennützig* kann eher bezeichnet werden, wenn sich Lehrer dazu hinreissen lassen, gegen den bescheidenen Abzug von 1% ihres Einkommens zu eifern.

Es gehört sich jedenfalls, an dieser Stelle allen Befürwortern für ihre Unterstützung und ganz besonders *den Gründern der Internen Ausgleichskasse allen aufrichtigen Dank für ihre Mühe und Arbeit auszusprechen.* Die Kasse hat bestimmt bis heute manche unverschuldet entstandene Lücke ausgefüllt, und es ist beschämend festzustellen, dass ihre Gründer nachträglich für ihre wirklich gemeinnützige Tat nun Undank ernten sollen.

2. Wenn man beim Durchlesen des Artikels Empörung empfindet, so ist es nicht wegen seiner rechnerischen Grundlagen. Es ist doch ganz klar, dass für jedes Geldunternehmen Berechnungen grundlegend sein müssen, welche die Gründer oder Befürworter der Kasse sicher nicht scheuen. Solche Berechnungen werden aber auch immer gewisse Ungerechtigkeiten oder Unzulänglichkeiten ihren Auswirkungen gegenüber aufweisen, welche sich nach und nach ausgleichen lassen, ohne dass man deswegen das ganze Werk umzustürzen braucht.

Nach den Ausführungen des Herrn Biedermann jedoch könnte man fast zur Ueberzeugung gelangen, als würden die Lehreroffiziere geradezu zu grössten Geldgewinnern am Militärdienste, besonders wenn solche Ansichten von einem Vertreter aus ihren eigenen Reihen stammen. Was aber die so angefochtenen riesigen Ueberschüsse der Kasse betrifft, so sind gottlob nicht alle Kollegen über ihre zweckdienliche Verwendung so ängstlich, wie es Herr Biedermann selbst zu sein scheint.

3. Auch gibt es im Kanton Bern noch Lehrer-Leutnants, die neben ihrer dienstlichen Tätigkeit noch für eine Familie zu sorgen haben und nicht nur ledige Lehrer-Offiziere. Die Besoldungsverhältnisse der letztern kann der Unterzeichnete nicht beurteilen. Er legt aber zur Erläuterung nachfolgenden Fall zur Betrachtung vor:

Primarlehrer, verheiratet, 1 Kind, Besoldung: Fr. 4445, Ortszulagen: keine, Nebenverdienst infolge Mobilisation ausbleibend, Leutnant, Diensttage im Rechnungsjahr: 282, Lohn- und Soldabzüge: Fr. 784.

Dieser Offizier hat bezogen:

| | |
|---|---|
| Gradsold für 282 Tage zu Fr. 8. 20 . . . . | Fr. 2312 |
| Kleiderentschädigung zu Fr. 1 . . . . . | » 282 |
| Totale militärische Besoldung. . . . . | Fr. 2594 |

Die lange Dienstzeit erfordert für diesen Truppenoffizier eine neue Uniform sowie neue Beschuhung. Ausserdem hat er verschiedene Auslagen für den Unterhalt seiner militärischen Bekleidung, so dass der oben

*) In der letzten Sitzung des Kantonalvorstandes ist auch auf die Ausgleichskassen der Schweizerischen Aerztegesellschaft, des Bernischen Juristenvereins und des Bernischen Musikpädagogischen Verbandes hingewiesen worden.

angeführte Betrag der Kleiderentschädigung nicht nur völlig aufgebraucht, sondern ziemlich stark überschritten werden muss. Er legt ausserdem von seinem Sold zirka 30% für seine Familie beiseite.

Es ergibt sich nun folgendes Bild:

| | |
|---|---|
| Aufwendungen für militärische Bekleidung | Fr. 300.— |
| Deckung der Sold- und Lohnabzüge für seine Familie | » 700.— |
| Verbleiben für 282 Soldtage | Fr. 1594.— |
| Berechnet auf 1 Soldtag | » 5.65 |

welcher Betrag für tägliche Zimmermiete, Kostgeld und verschiedenes für einen Offizier nicht als zu hoch eingeschätzt werden dürfte, da dieser, ohne verschwenderisch zu sein, immerhin zu gewissen täglichen Ausgaben gezwungen ist, was absolut nicht immer nur « von seiner Persönlichkeit » abhängt.

Gleichzeitig laufen aber die Kosten für den Familienunterhalt weiter. Es ergibt sich deshalb folgende Rechnung:

| | |
|---|---|
| Besoldung | Fr. 4445.— |
| Lohn- und Soldabzüge | » 784.— |
| Wirkliche Auszahlung | Fr. 3661.— |
| Deckung durch Soldeinsparungen | » 700.— |
| Total ziviles Einkommen | Fr. 4361.— |

Dieser Betrag dürfte bei der heutigen Verteuerung der Lebensmittel für einen Lehrer ebenfalls nicht als zu hoch erscheinen.

Dass der Betreffende während der Dienstzeit keine Ausgleichskasse bezahlt und überhaupt von der Militärsteuer befreit ist, kann man ihm sicher nicht noch als Ersparnis berechnen! Dafür leistet er eben Dienst, weil dies dem Vaterlande und den unbeschützten Mitbürgern gegenüber seine Pflicht ist, und verliert dadurch erfahrungsgemäss den Kontakt mit seinem zivilen Beruf und seiner zivilen Arbeit. Dabei gerät er bei langer Dienstzeit im Vergleich zu seinen nichtdiensttuenden Kollegen langsam aber sicher *in Rückstand und Vergessenheit* und wird, wenn er sich zum Beispiel um Verbesserung seiner Anstellung umsieht, aus Gründen der öftern Dienstabwesenheiten nicht berücksichtigt. Diese Ausschaltung aus dem zivilen Leben wird für alle Diensttuenden früher oder später ihre üblen Folgen haben, welche die durch den Kollegen Biedermann errechneten finanziellen Ersparnisse zur Genüge aufwiegen, besser gesagt, mit Geld überhaupt nicht gutzumachen sind. Dass für Verheiratete die Haushaltungskosten auch während der Dienstzeit weiterlaufen, liegt auf der Hand und braucht nicht näher begründet zu werden.

4. Es ist deshalb unverantwortlich, eine derartige Hilfeleistung, wie sie unsere Interne Ausgleichskasse darstellt, mit einem einzigen, rechnerisch aufgezogenen Fall umstürzen und zunichte machen zu wollen. Wenn die Kasse Unzulänglichkeiten aufweist, so können diese durch vernünftige Kritik und Abänderungen behoben werden. Es geht jedoch nicht an, *sie in dieser Art lächerlich zu machen.* Die von empfindlichen Abzügen Betroffenen sind froh über jeden Ausgleich, selbst wenn es sich nur um Fr. 50 handelt. *A. W.*

## Tierpark Dählhölzli.

Die Terrarien-Abteilung des Vivariums ist kürzlich um einige interessante Reptilien bereichert worden. Die grosse asiatische Python-Riesenschlange hat die Gesellschaft einer wundervoll gefärbten Felsenschlange erhalten. Diese afrikanische Vertreterin der Gattung Python ist die grösste Riesenschlange des schwarzen Erdteils. — Bei den Klapperschlangen ist ein schönes Exemplar der Schauerklapperschlange eingezogen. Von allen Klapperschlangen ist diese Art in verschiedener Hinsicht am bemerkenswertesten. So ist sie unter sämtlichen amerikanischen Giftschlangen nicht nur die gefährlichste, sondern auch die am weitesten verbreitete. Als einzige von den etwa dreissig Arten Klapperschlangen dringt sie vom Norden her weit über Zentralamerika hinaus bis in den Süden Brasiliens vor, wo sie unter dem Namen Cascabel oder Cascavel berüchtigt ist. Schliesslich ist das dicht bepflanzte Urwaldterrarium mit einigen harmlosen nordamerikanischen Nattern besetzt worden, unter denen die längsgestreifte Hühnernatter besonders auffällt. — Das Vipernterrarium hat gleichfalls Zuwachs erhalten. Einmal hat die Viper aus der Gegend von Brienz am 2. September vier Junge geboren, und ferner wurden zwei weitere Exemplare aus dem Oberland erworben. Das kleinere davon zeigt die eigentümliche und seltene Totenkopfzeichnung, und das andere ist bemerkenswert dadurch, dass es beim Fang den Fänger in den Finger gebissen hat, so dass er mit schweren Vergiftungserscheinungen für über eine Woche in Spitalpflege gebracht werden musste. Der Vorfall zeigt wiederum, dass im Umgang auch mit unsern verhältnismässig kleinen einheimischen Giftschlangen grösste Vorsicht geboten ist und dass überall in Giftschlangengegenden Serum bereitgehalten werden sollte. *H.*

## Fortbildungs- und Kurswesen.

**Herbsttagung im Waadtland.** Das Pestalozzianum veranstaltet in Verbindung mit der Pädagogischen Zentrale Zürich vom 13.—17. Oktober wiederum eine pädagogische Tagung. Sie ist dieses Jahr der Sprache und Kultur, der Geschichte und Geographie des Waadtlandes gewidmet. Die Beteiligung steht Lehrerinnen und Lehrern aller Stufen, auch Behördemitgliedern und Schulfreunden in freier Weise offen.

Die Veranstalter bekunden mit dieser pädagogischen Woche wie letztes Jahr anlässlich der erfolgreichen Herbsttagung im Tessin den entschiedenen Wunsch und Willen, mit aller Kraft lebensvolle Beziehungen zwischen den Lehrern unserer Jugend in allen Teilen der Schweiz anzubahnen, die Kenntnisse von den Besonderheiten unseres Landes und den vielfältigen Wesenszügen unserer anderssprachigen Volksgenossen zu vertiefen und damit der mehrsprachigen Betätigung in unsern Schulen, wie der Pflege der Heimatkunde im weitern Sinne starke, die Zukunft unseres Landes mitbestimmende Impulse zu geben.

Der erste Tag bringt Vorträge an der Zürcher Hochschule. Die vier folgenden Tage führen die Teilnehmer an die geschichtlich und geographisch bedeutenden Orte des Waadtlandes und vereinen sie zu volkskundlichen Vorträgen in Lausanne.

Gesamtkosten für die fünf Tage (Fahrt, Kursgeld, Exkursionen, Unterkunft und Verpflegung im Welschland) zirka Fr. 80. Anmeldungen nimmt das Pestalozzianum, Beckenhof, Zürich 6, bis zum 7. Oktober entgegen. Interessenten wird auf Anfrage ein ausführliches Programm zugestellt.

« **Heim** » **Neukirch a. d. Thur,** Volksbildungsheim für Mädchen. *Herbstferienwoche für Männer und Frauen.* 5. bis 11. Oktober. Leitung: Fritz Wartenweiler.

Thema: « *Wo tragen wir Verantwortung?* » Kursgeld (Unterkunft inbegriffen) je nach Zimmer Fr. 5. 50 bis Fr. 6. Jugendherberge Stroh oder Bett Fr. 3. 50 bis Fr. 4. 50 pro Tag.

*Winterkurs.* Erste Hälfte November bis Ende März (Alter 17 Jahre und darüber). Arbeit in Haus, Küche und Kinderstube. — Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. — Turnen, Singen, Spielen. — So weit noch möglich nach Wunsch Spinnen und Weben. Besichtigung von Betrieben aller Art. — Helfen bei Nachbarn und wo es not tut. Das « Heim » will die Mädchen in gemeinsamer Arbeit und Besinnung wecken und stärken in ihrer Verantwortlichkeit gegenüber sich selbst und ihrem Schöpfer, sowie Familie und Beruf, Volk und Staat.

Kosten pro Monat Fr. 115. Für Wenigerbemittelte stehen Stipendien zur Verfügung.

Ausführliches Programm für die Woche und Prospekte für den Winterkurs sind zu erhalten bei *Didi Blumer.*

**Kurs für Englischlehrer ins Clarens.** Vom 24. Juli bis 14. August fand in Clarens in der prachtvoll gelegenen, noch wenig bekannten englischen St. George's School ein Englischkurs für Anglisten-Lehrer und -studenten statt.

Prof. J. Douglas Gillam als Leiter, Frl. Dr. Charleston, Universität Bern, Herr und Frau Welman, Meggen, Mis Rogers, St. Georges School und Herr Dr. Leidig, Gymnasium Burgdorf, verschafften den Anglisten, denen heute die Möglichkeit fehlt, ihre Kenntnisse in englischem Sprachgebiete zu erweitern oder aufzufrischen, die Gelegenheit, in vollkommen englischem Milieu und englischer Atmosphäre ihre Kenntnisse in Sprache und Literatur zu vertiefen.

42 Teilnehmer, wovon 10 Lehrer, 21 Studenten und 8 andere Personen, fanden sich für den dreiwöchigen Kurs zusammen.

Der Vorbereitung entsprechend bildete man drei Gruppen, die gewisse Vorlesungen gemeinsam genossen, aber daneben in Gruppenunterricht tüchtig übersetzten, Kapitel aus der Grammatik behandelten, Uebungen schrieben und der Aussprache besondere Aufmerksamkeit widmeten. Mit grosser Lebendigkeit wurden die Stunden erteilt und die Arbeiten von den Leitenden mit bewundernswerter Gewissenhaftigkeit verbessert.

Gemeinsam für alle Gruppen waren folgende Stunden: Praktische Phonetik, 6 Std. per Woche — Dr. Leidig. Der moderne englische Roman und seine Tendenz — Prof. Gillam. Britische Institutionen, Parlament, Kabinett usw. — Prof. Gillam. Englische Kinderreime, Englische Gärten — Prof. Welman. England und die Engländer, wie wir sie sehen — Dr. Charleston. Die Entwicklung des britischen Weltreiches — Dr. Leidig.

Alles lebendiger Stoff in anregender und sehr vertiefender Weise geboten. Dass Phonetik so unterhaltend, abwechselnd und doch mit grosser Sachkenntnis unterrichtet werden kann, war allen eine Offenbarung. Im Spätnachmittag wurde den Teilnehmern englische Musik geboten. Vor allem wurden sie in die sehr schöne elisabethanische Instrumentalmusik eingeführt.

Die Abende waren dem Singen gewidmet, oder man freute sich an Lichtbildern, Musikdarbietungen, Vorlesung über Hamlet oder an eigener Shakespearelektüre. Ein origineller Einakter schloss die Reihe der unterhaltenden und lehrreichen Abende ab.

Leiter und Lehrer der St. George's School, im besondern Miss Guy und Miss Rogers, wussten die Schule zum englischen Heim zu gestalten und taten ihr mögliches, Lehrenden und Lernenden den Aufenthalt zu verschönern.

Herr Prof. Straumann, Universität Zürich, und Dr. Mason, Universität Basel, überzeugten sich von der tüchtigen Leistung von Lehrern und Schülern.

Es ist Herrn Prof. Gillam und seinen Mitarbeitern hoch anzurechnen, dass sie uns Anglisten die Möglichkeit verschafften, in einem Kurs in der Schweiz so viel für unsere Ausbildung zu tun. Ein Aufenthalt in England hätte uns nicht mehr fördern können. Es sei an dieser Stelle allen warm und herzlich gedankt. Möchten diese Kurse zur festen Institution werden. *Katharina Renfer.*

# Verschiedenes.

**Praktikantinnenhilfe für überlastete Bäuerinnen.** Dass es viele überlastete Bauernfrauen gibt, wissen wir. Nicht alle jedoch wissen wohl, dass eine Organisation besteht, dieser Notlage nach Möglichkeit zu steuern:

Es gilt, selbständige, hilfsbereite Kräfte zu suchen und zu sammeln und sie den Bedürfnissen des Einzelfalles entsprechend sorgfältig zu vermitteln.

Die Zentralstelle dieser Organisation ist Pro Juventute, Abteilung Schulentlassene, Zürich 1. Sie besorgt die gesamtschweizerische Auskunft- und Aufklärungsarbeit.

Eine Anzahl Verbände und Organisationen sind bei dieser Vermittlungsarbeit behilflich, darunter besonders Landfrauenvereinigungen und in katholischen Landesgegenden die Sektionen des Schweizerischen katholischen Frauenbundes.

Sie leiten begründete Gesuche an die Zentralstelle weiter und machen andrerseits die Bäuerinnen mit der Praktikantinnenhilfe bekannt.

Lehrerinnen, die ihre Ferien gern einmal als nützliche Hilfskräfte in einem Bauernbetrieb verbringen (nach Wunsch auch in der welschen Schweiz) oder Stellenlose, die sich gern in diese Organisation hineinstellen, erhalten vom Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich 1, Seilergraben 1, nähere Auskunft.

Die Nachfrage nach Praktikantinnen ist gross; deshalb nimmt die Zentralstelle diesbezügliche Anmeldungen dankbar entgegen. *Rosa Bichsel.*

**Kantonal-bernischer Lehrerinnenverein.** *Das Arbeitslager in Schangnau* hat diese Woche begonnen. Leider ist die Zahl der überlasteten Bergbäuerinnen, die Hilfe nötig haben, bedeutend grösser als die der stellenlosen Lehrerinnen, die ihre Kraft zur Verfügung stellen. Weitere Anmeldungen nimmt gerne entgegen: Elise Ryser, Schangnau. *H. St.*

**Der neue Fotowettbewerb 1942 des Schweizer Wanderkalenders.** Preissumme Fr. 300, darunter ein Spezialpreis für die beste Aufnahme einer Jugendherberge.

*Wir wünschen Wanderfotos.* Bilder mit Wanderstimmung. Momentaufnahmen aus dem freien Wanderleben. Landschaften mit Jugendherbergen. Innenaufnahmen von Jugendherbergen. Spiel und Selbsthilfe in und bei der Jugendherberge (Gelände- und Zimmerspiele, Holzspalten, Geschirrwaschen, Kochen, Essen, Singen, Schlafen usw.). Fotos von Wanderfahrten mit Weite und Freiheit. Fotos von Schülerwanderungen.

*Bedingungen:* 1. Mindestformat 4½×6 cm. Höchstformat: 18×24 cm. 2. Die Bilder nicht aufziehen und nicht in ganzen Alben schicken. 3. Jeder Teilnehmer kann, auch wenn er mehrere Fotos schickt, höchstens mit *einer* einen Preis erzielen. Ausnahme von dieser Regel: Der « Preis für die beste Aufnahme einer Jugendherberge » kann auch einem Teilnehmer zugesprochen werden, der bereits für eine andere Aufnahme einen Preis erhalten hat. 4. Ein Kennwort wählen. Dieses Kennwort auf jede eingesandte Foto schreiben, auf den

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

Kontrollabschnitt ebenfalls. Diesen Abschnitt allein in verschlossenem Umschlag der Sendung beilegen. Auf diesem Umschlag das Kennwort wiederholen. 5. Bezeichnung der Gegend oder der Begebenheit auf die Foto schreiben.

*Teilnahmeberechtigung:* Niemand ist ausgeschlossen, der seiner Sendung von selbstgemachten Aufnahmen den erwähnten Kontrollabschnitt aus dem Wanderkalender 1942 beilegt. Keine Altersgrenze.

*Einsendetermin:* 31. März 1942. Adresse: Geschäftsstelle des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen, Stampfenbachstrasse 12, Zürich 1.

*Preisgericht:* Wird im Einverständnis mit den Organen des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen bestimmt. Der Entscheid des Preisgerichtes ist unanfechtbar.

*Preise:* 1. Preis: Ein guter, handlicher Fotoapparat im Werte von mindestens Fr. 50 oder Fr. 50 in bar. 2. Preis: Gutschein für Ferien in einem Jugendferienheim des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen bei voller Verpflegung, Wert Fr. 35. 3. Preis: Ein guter, tüchtiger Rucksack im Werte von mindestens Fr. 25. 4. Preis: Ein Gutschein im Werte von Fr. 20 für Ferien in einer Jugendherberge. 5. Preis: Ein Gutschein im Werte von Fr. 15 für Ferien in einer Jugendherberge. 6. Preis: Ein Gutschein im Werte von Fr. 12 für Ferien in einer Jugendherberge. 7. u. 8. Preis: Je ein SBB-Gutschein à Fr. 10. 9.—12. Preis: Je ein SBB-Gutschein à Fr. 7. 13.—18. Preis: Je eine Taschenapotheke im Betrage von zirka Fr. 5. 19.—27. Preis: Praktische Rucksackutensilien (Taschennähzeug, Proviantgefässe, Taschenlampen usw.) im Wert von je zirka Fr. 3. 50. 28.—34. Preis: Je ein Jugendherbergenverzeichnis.

*Spezialpreis für die beste Aussenaufnahme einer Jugendherberge:* Ein Gutschein im Werte von Fr. 25 für Ferien in einer Jugendherberge des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen. Dieser Betrag kann auch ganz oder teilweise in Form von Billettgutscheinen ausgehändigt werden, wenn die Bahnhreisen zur Erreichung einer Jugendherberge benützt werden.

*Schlussbemerkungen:* Sämtliche eingesandten Bilder — auch die nicht prämiierten — gehen in den Besitz des Schweizerischen Bundes für Jugendherbergen über, der sie für Werbezwecke auswerten darf. Ueber das Ergebnis dieses Wettbewerbes wird in der Zeitschrift « Schweizerische Jugendherberge » und im Schweizer Wanderkalender 1943 berichtet. Jeder Teilnehmer wird in geeigneter Form über das Ergebnis unterrichtet.

**Ausflüge ins Unteremmental.** Dafür greifen Sie zu dem von der Bahnverwaltung der Langenthal-Huttwil-Bahn herausgegebenen « Kleinen Führer und Tourenverzeichnis », welches Sie kostenlos bei den Verkehrsbureaux von Lützelflüh, Sumiswald und Huttwil beziehen können und fahren mit der Langenthal-Hutwil-Bahn und mit der Ramsei-Sumiswald-Huttwil-Bahn in diese heimelige Gegend. Altbekannte, berühmte bernische Landgasthöfe, wo Küche und Keller gleich wohl gepflegt werden, laden Sie zu einer gemütlichen Rast ein. *-LD-*

# Buchbesprechungen.

**« Der schweizerischen Lehrerschaft gewidmet. »** *Ed. Hoffmann-Krayer*, **Feste und Bräuche des Schweizervolkes.** Atlantis-Verlag, Zürich. Preis Fr. 7. 20.

« Welch unerschöpflicher Born von Anregung für den Unterricht dem Volksleben entquillt, das hat der Verfasser selbst erfahren dürfen, und so wäre es ihm denn eine Freude, wenn sein Büchlein dazu beitragen würde, den Sinn und die Liebe für echtes Volkstum in der Jugend unseres Vaterlandes zu wecken und zu stärken. » Mit diesen Worten schloss im Februar 1913 Eduard Hoffmann-Krayer das Vorwort zu seinem Büchlein « Feste und Bräuche des Schweizervolkes ». Nicht ohne vorher den Wunsch auszusprechen: « Möchte sich die schweizerische Lehrerschaft, der es gewidmet ist, liebevoll seiner annehmen. » Der verdienstvolle Begründer und jahrelange Leiter der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde hatte mit dieser Widmung uns sowohl hoch geehrt als auch reich beschenkt. Sein Handbüchlein enthält nämlich nichts weniger als die erste Darstellung der wichtigsten Schweizer Volksbräuche in gemeinfasslicher Form. Ein Nachschlagewerk also, das sich jeder Lehrer und jede Lehrerin auf den Schreibtisch hätte legen sollen. Denn Volksfeste und Volksbräuche bilden ja ein Teilgebiet jener weitumfassenden und vielgestaltigen Aeusserungen des Volkstums, deren Erforschung sich die Volkskunde zum Ziel gesetzt hat. Die Volkskunde ist also eine Wissenschaft, als deren Träger man die Lehrerschaft an erster Stelle finden sollte. Schon das Aufzählen der Gegenstände, mit denen sich der Volkskundler beschäftigt, wird den Nichteingeweihten von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen. Es sind im wesentlichen die folgenden:

1. Dorf und Hofanlage.
2. Bauernhaus.
3. Land- und Alpwirtschaft.
4. Volkstracht.
5. Volksnahrung.
6. Volkstümliches Handwerk und volkstümliche Kunst.
7. Sitten und Bräuche, Feste, Spiele.
8. Volksglaube und Volksmedizin.
9. Sagen, Märchen, Legenden, Schwänke, Volksschauspiele.
10. Volkslieder, Kinderlieder, Reime, Rätsel, Haus- und andere Inschriften.
11. Volksmusik und -tanz.
12. Sprichwort, Witz, Spott.
13. Sprache des Volkes.
14. Orts-, Flur-, Personen- und Hausnamen.

Hoffmann-Krayers Büchlein ist schon lange vergriffen, und eine Neuauflage drängte sich den Leitern der Schweizerischen Volkskunde auf. Ein blosser Neudruck konnte aber nicht in Frage kommen, da sich seit 1913 die damals noch junge Wissenschaft ungemein entwickelt hatte und vor allem in den Publikationen dieser Vereinigung eine reiche Literatur angewachsen war.

Der pietätvollen Neubearbeitung unterzog sich Dr. Paul Geiger, einer der besten Kenner und Deuter unserer Volksbräuche. Das Buch bietet eine sorgfältige Analyse der heimatlichen Bräuche, ihrer Ursprünge und Verknüpfungen. Besonders wertvoll scheint mir für uns Lehrer die Neuaufnahme eines ausführlichen Registers, sowie einer eingehenden Bibliographie zu sein, in welcher Geiger die wichtigsten Publikationen z. B. über Volksglauben, Volksmedizin, Sage, Märchen, Volkslied, Musik und Trachtenwesen zusammengestellt hat. *Chr. Rubi.*

*Christian Rubi*, **Geschichte des Hofes Hertig im untern Frittenbach** (Rüederswil). Eine Hofchronik, verfasst im Auftrag der Landwirtschaftsdirektion des Kantons Bern, mit 12 Bildtafeln nach photographischen Aufnahmen von R. Marti-Wehren und zahlreichen Textzeichnungen vom Verfasser. Separatdruck aus der Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde. Bern 1941. 74 Seiten Grossoktav.

Der heutige Landwirt ist erzogen worden, seinen Hof nach Grundsteuerschatzung und Ertragswert einzuschätzen; er führt eine genaue Buchhaltung und ist unglücklich, wenn er nach deren Ergebnissen nur einen geringen Stundenlohn für seine Arbeit und eine niedrige Verzinsung seines Betriebskapitals feststellt. Alfred Huggenberger schreibt von einem solchen: « Sin Herrgott ist's bar Gäld im Schaft » und « Was nid rentiert, das ist für d'Chatz ».

Gar mancher weiss wirklich nicht, dass in seinem Hof aber auch noch Werte liegen, die sich mit keiner noch so ausgeklügelten Buchhaltung feststellen lassen, und doch sind diese Werte da. Es gibt freilich kein Konto, das zahlenmässig anzeigen könnte, welche Sicherheit ein Heimwesen seinem Besitzer geben kann, wenn er sich überlegt, dass dort, wo sein Hof liegt, auch in tausend Jahren noch ein Bauer Arbeit

und Auskommen zu Kriegs- und Friedenszeiten finden wird, während niemand weiss, was aus dem Industriedorf in der Nachbarschaft wird, wann dessen Fabriken geschlossen werden.

Und wie wertvoll ist die Verbundenheit des Besitzers mit seinem Hof! Wie aber nur einer ganz sein Heimatland versteht und liebt, wenn er sich auch in dessen Geschichte auskennt, so ist es im Kleinen auch im Bauernhaus; und die Geschichte eines Hofes zu kennen ist wohl die Vorbedingung, um ihn auch geistig ganz zu besitzen.

Die bernische Landwirtschaftsdirektion, der es daran liegt, dass der Berner Bauer « das Glück nicht draussen in der weiten Welt und im äussern Wohlergehen sucht, sondern in der Stille der Felder » und in einer gesunden Tradition, hat aus dieser Erkenntnis heraus einen Wettbewerb eröffnet für die Abfassung von Hofchroniken, und jeder Bewerber bekommt als Vorbild die Chronik vom Hertighof in die Hände. Damit hat er ein prachtvolles Vorbild, und wenn es in solcher Güte wohl auch in den wenigsten Fällen erreicht werden kann, so wird es doch in vollkommener Weise den Zweck erfüllen, den es soll, der geistigen Landflucht zu wehren.

Die Geschichte des Hofes Hertig im untern Frittenbach beginnt mit dem Jahre 1779, umfasst also einen Zeitraum von wenig mehr als anderthalb Jahrhunderten. Er ist nur kurz, wenn man bedenkt, dass es Höfe gibt, auf denen schon seit der Reformation die gleiche Familie schaltet, wie etwa die Haslebacher in Haslebach, oder dass die Gurtner im Gurtendorf dort schon während des Sempacherkrieges anzutreffen sind. Und doch, welche Fülle des Stoffes zeigt sich schon in diesen anderthalb Jahrhunderten in bau- und stilgeschichtlicher Beziehung, auf wirtschaftlichem und volkskundlichem Gebiet! Wir erleben die Einführung der Talkäserei, sehen den Küher verschwinden, haben durch die Hausbücher auch Einblick in die sozialen Verhältnisse früherer Zeiten.

Wenn dargetan wird, dass um 1870 die Bettlerin mehr verdiente als ihr Mann, der als Taglöhner den ganzen Tag schwer arbeitete, wird ein dunkles Kapitel aufgedeckt; doch der hellen Stellen sind noch viel mehr, und wer dies alles gelesen hat, bedauert höchstens, dass er nicht selber einen so schönen Hof besitzt, hinter dessen Geschichte er sich machen kann und der ihm dadurch noch viel mehr ans Herz wächst. Fürwahr, es ist eine erfreuliche und bedeutende Arbeit, die hier vorliegt, und ihr Erscheinen mag wohl in späteren Zeiten als Markstein in der geistigen Haltung des Bauerntums erkannt werden.

Es ist aber auch ein Werk, dessen Bedeutung für die bernische Schule und den Lehrer klar zutage liegt; keiner, der sich bemüht, das Bauernhaus und seine Bewohner zu verstehen, wird daran vorbeigehen können.

Dr. *Walter Laedrach.*

---

## Papillons verts . . .

J'ai distribué les huit papillons verts que le Comité cantonal avait eu la bonne idée de faire glisser dans le dernier numéro de « L'Ecole Bernoise ». J'avais quelques appréhensions: entrer dans l'arène et discuter de ma paye, avec l'électeur, ce n'est vraiment pas agréable. Je me sentais mal à l'aise. Ma collègue qui pourtant n'a pas froid aux yeux m'a dit en me tendant les feuilles vertes: « Tenez, distribuez-les, vous avez l'habitude. . .» Quelle habitude me disais-je en moi-même et j'ai pensé que le sexe fort est toujours le sexe fort, bien que selon les statistiques le féminisme soit en progrès en Suisse. Voire donc!

J'ai remis une première feuille au directeur de la fanfare. Il fallait l'atteindre lui le premier, puisqu'il a l'autorité sur les membres. Pour la bonne propagande, je devais aussi m'adresser au président. Je le fis.

— Tenez, leur dis-je, voilà qui vous intéressera.

Ils ont lu tous deux le texte du Comité cantonal. Le directeur qui est ouvrier dans une fabrique où l'on paye bien, a immédiatement fait part de son opinion.

— Je croyais que vos traitements avaient déjà été rétablis. Avec toutes les votations qu'il y a eu à ce propos. . . il me semble que cela va de soi.

Quelle ignorance me disais-je et je la comprenais presque, parce que ces dernières années les traitements ont eu plusieurs fois l'honneur du souverain. . . baisse, atténuation, suppression, on peut donc bien se tromper. Le président, lui est encore plus catégorique.

— Parbleu, d'accord, mais je ne comprends pas qu'on nous fasse toujours voter pour ces questions qui actuellement ne doivent plus nous concerner. On hurle partout que l'heure est aux décisions, aux actes, aux solutions rapides et l'on s'attarde encore à des problèmes qui demandent à être immédiatement résolus. Dites donc au Gouvernement d'économiser un peu le papier. . .

Je ne suis hélas pas député, mais il eut été judicieux de la part des autorités d'éviter une nouvelle consultation populaire. Il y a certes la légalité et les juristes, mais aujourd'hui nous avons les pleins pouvoirs qui remplacent et la première et les seconds.

— J'ai trouvé ensuite l'horloger mon ami.

Qu'est-ce que tu me donnes encore? C'est pour une nouvelle collecte?

— Ah non, aujourd'hui, je te demande de voter oui pour supprimer la baisse.

— Certainement, car il y a beau temps que nous avons été augmentés. — En effet, pour l'horloger, l'ouvrier d'usine, les syndicats n'ont pas mal travaillé, heureusement, car les années de crise ont laissé de pénibles empreintes.

J'ai discuté avec un « Neinsager ».

— Voter oui? pour quelles raisons? Je vote toujours non. J'estime que nous avons trop de lois, et la plupart du temps, nous ne savons pas ce que nous votons. Si le peuple rejette un projet de loi que le gouvernement voudrait voir accepter, le Conseil fédéral trouve tout de même un moyen pour nous faire avaler la pilule. Nous en avons maints exemples. Celui-là, me suis-je dit, rien ne sert de le convaincre. C'est un désabusé.

M. le président de la Commission d'école qui est un homme sensé m'a demandé:

— Pourquoi voter le 14 septembre seulement, alors que le projet est au point depuis le mois de juin. Pourquoi aussi, vous les instituteurs n'êtes-vous pas traités de la même manière que les fonctionnaires de l'Etat?

— Parce que, on est de Berne peut-être et qu'il faut avoir de la patience!

Un opposant. Ah oui, je l'ai entendu. C'est, vous le devinez. . . le caissier municipal.

— Augmenter les traitements? Et la caisse? Les impôts ne rentrent pas, on ne paye rien, comment vais-je faire? Ces régents, ce qu'ils m'en ont déjà donné

du souci, car la caisse c'est la caisse. S'il n'y a rien dedans, on ne peut rien donner.

— Mais, Monsieur, si c'était pour hausser votre salaire que voteriez-vous?

— Ah, pour ça, je dirais oui, car la vie coûte terriblement cher aujourd'hui.

Il n'a pas voulu si bien dire et je crois l'avoir convaincu. Il est parfois intéressant de descendre dans l'arène. Les plus malmenés ne sont pas toujours ceux qu'on croit. *Y.*

## A propos de la refonte du livre de lecture du degré moyen «Notre Camarade». (Fin.)

L'exposé qui précède, et auquel j'aurais encore bien d'autres choses à ajouter, pourrait faire croire que méritée était la fausse accusation dont j'ai été l'objet à l'avant-dernier synode du district de Moutier de la part du représentant de notre section au Comité central de la SPJ.

Aux tractanda de ce synode — dont l'Ecole bernoise n'a pas donné de compte rendu — figurait un rapport sur les modifications à apporter au livre de lecture « Notre Camarade ». C'est à ce moment seulement que j'ai appris que tous les synodes du Jura étaient appelés à se prononcer sur cette question et qu'ainsi un mouvement général s'était produit pour modifier déjà le fameux livre de lecture littéraire du degré moyen. Je n'avais donc aucunement contribué à cette précoce condamnation générale. Malgré cela, et sans égard à mes 46 ans d'enseignement, j'ai reçu en pleine assemblée, d'un collègue notablement plus jeune et fort épris de lui-même, la méchante accusation que j'avais été *le seul maître à critiquer « Notre Camarade »*. La rapide condamnation générale de ce dernier était donc, selon pareil dire, imputable à moi seul!

Deux faits encore pour montrer à quel point je suis loin de mériter cette accusation:

1. Dans ma localité, mes deux collègues du degré moyen (4e et 6e années) n'ont pas tardé à renoncer à « Notre Camarade » et à le remplacer par un ouvrage venant de France. Moi, je l'ai encore gardé deux ou trois ans, utilisant ce qui pouvait convenir à ma classe, mais son prix étant trop élevé pour une seule année scolaire, j'ai dû y renoncer également. Comme on nous a plongés dans l'obligation de recourir à de multiples cours écrits et qu'on nous a ainsi enlevé le temps à consacrer à la lecture, je me suis contenté de l'ouvrage français qu'employait le maître de 4e année, et je dus me procurer un ouvrage spécial, français également, pour la récitation.

2. Quant à mes collègues du degré supérieur, ils ont été plus expéditifs: ils ont d'emblée renoncé au nouveau livre de lecture destiné à leur degré et ont aussi recouru à des ouvrages français.

*Si nous ne sommes pas partis en guerre contre eux*, c'est parce que, comme on peut se le rappeler, nous avons eu à nous occuper durant plusieurs années d'une question plus urgente, au cours de laquelle le secrétaire central, pour chercher à apposer une barrière à nos objections, nous avait fermé les colonnes de « L'Ecole Bernoise ». A la suite de cet ostracisme, nous avons conçu pour notre organe une dent qui ne nous engageait pas à nous hâter d'y reparaître.

Voilà les faits dans toute leur exactitude. Il est permis de supposer que si mon accusateur les avait connus, il se serait abstenu de m'infliger son injuste apostrophe.

Toutes les observations que m'a amené à faire la décision de reviser « Notre Camarade », de le transformer même en deux ouvrages, montrent combien j'aurais eu motif de l'attaquer pour provoquer sa refonte, et motif aussi de critiquer la situation où de maladroites réformes ont jeté nos écoles et notre enseignement. Si je me suis décidé à parler seulement après — ne pas confondre après avec avant — c'est parce que l'occasion m'était donnée d'exprimer des choses qu'il importait enfin de dire. *Fl. Paroz.*

## A l'Etranger.

**Ecole suisse de Milan.** L'année scolaire qui s'est terminée en 1940 s'est passée à peu près normalement, malgré la guerre. L'école a été fréquentée par 253 enfants: 124 garçons et 129 fillettes, dont 129 étaient d'origine suisse, 96 d'origine italienne et 28 de 14 autres pays. A la fin de l'année 1939 fut ouverte une classe enfantine avec 19 élèves, auxquels s'en ajoutèrent encore 15 au cours de l'année scolaire.

**Etats-Unis.** *Pour guérir les « retardés ».* Le Surintendant de la ville de Knoxville, Tennessee, vient d'annoncer l'établissement d'une école d'un nouveau genre, sorte d'hôpital ou de clinique pour les élèves des écoles secondaires qui n'arrivent pas à surmonter certaines faiblesses dans les trois branches fondamentales: lecture, écriture et calcul. Ces élèves qui, à cause de cette déficience, sont constamment retardés dans leurs études, seront retirés provisoirement des classes ordinaires et devront subir une « cure » de quelques semaines, pendant laquelle un enseignement intensif leur sera donné dans ces branches élémentaires et essentielles. Le programme de cette cure a été préparé par un groupe de maîtres avec la collaboration de spécialistes du Département de psychologie de l'Université de Tennessee. *B. I. E.*

## Divers.

**Course de l'Ecole normale de Porrentruy, au Grütli et dans la Suisse centrale.** *Lundi, 21 juillet.* — Le 21 juillet, à 6 heures 30, rendez-vous sur le quai de la gare. Personne n'y manque. Quatre maîtres et dix-neuf élèves entreprennent cette randonnée, qui s'annonce sous de bons augures... à Porrentruy! Trois maîtres, pardon! Il y en a bien quatre, mais le quatrième rejoindra tout le monde à Lucerne,... ou un peu plus loin, si son train a de l'avance par rapport au nôtre.

Nous occupons plus d'un compartiment, puisqu'il y a de la place. Il ne fait ni chaud ni froid, mais l'atmosphère pénétrante de ce lundi matin incite une partie des élèves à s'installer à la fenêtre du wagon. A l'intérieur, tout est calme; peu de paroles, pas d'exclamations; chacun paraît garder pour soi ses impressions ou ses rêveries. A Delémont, la cohorte des élèves (qui n'était pas complète au départ) reçoit le contingent de Bienne et de la Prévôté, qui nous arrive tout gaillard. Et c'est l'acheminement sur Lucerne, par Bâle, par Olten. A la descente du train, dans une gare gigantesquement pavoisée aux douleurs du canton et de la Confédération (pour le 650e anniversaire), nous nous rendons immédiatement au débarcadère.

Le « Stadt Luzern » est amarré, crachant sa fumée noirâtre, exhalant, à tous ses étages, la rumeur criarde des écoliers suisses en voyage vers le Grütli. Sommes-nous les derniers à monter à bord ? En tout cas, nous sommes réduits à n'occuper qu'un minimum de place, sur le pont, à l'endroit où il est le plus étroit.

A la gare, le professeur qui doit nous rejoindre n'a pas été aperçu. Dans quelques minutes, le bateau partira, et le professeur n'est pas là. Nous attendons quand-même sa venue . . . par habitude . . . et avec raison, car le voilà qui nous apparaît sur la place, ayant l'air de marcher aussi vite qu'il peut. Seulement, on a peine à le reconnaître, au premier abord! Une casquette à large visière, un « Rucksack » énorme, surchargé d'une corde et de spacieux souliers de montagne l'ont tellement changé . . . extérieurement! Enfin, il est près de nous, et le bateau part . . . à la barbe d'une avant-garde de « Schüler », dont les maîtres, peut-être avertis de cet incident ou rassurés sur le prochain départ, continuent, à cinquante mètres en arrière, leur marche placide vers le débarcadère.

De Lucerne au Grütli, le trajet, avec les arrêts du bateau, dure un peu plus de deux heures et demie. C'est une merveilleuse succession de sites, tour à tour encaissés, élargis, pittoresques, et parfois romantiques, que nous percevons du milieu de l'éblouissante nappe bleue et moirée; tout est clair et semble avoir pour l'âme et l'esprit, un écho léger et reposant. Le « Stadt Luzern » est bondé; de temps à autre, un accordéon vaudois et un accordéon schaffhousois semblent se donner la réplique, en un rhythme facile et marqué par les voix qui l'accompagnent. Le bateau aussi semble avoir un rythme. Aux débarcadères, au lieu d'être calme, il s'amuse à rouler . . . oh! rien qu'un peu, mais cela donne quand-même à quelques-uns un malaise, proche parent du mal de mer.

Nous montons à l'historique prairie du Grütli. Des multitudes, groupées par emblèmes cantonaux et aussi par langues, gravissent avec nous le sentier ombreux qui serpente au-dessus de la rive.

En plein soleil, nous écoutons, en mangeant pain et saucisse, les hymnes et les discours à l'hommage du pays. M. le Directeur nous rassemble autour de lui, pour nous donner lecture du Pacte de 1291, estimant cela suffisant, étant données nos connaissances historiques.

Déjà, nous redescendons, avec un dernier regard ému à cet humble et riche coin de terre.

Le bateau nous reconduit à Brunnen, d'où nous allons, en train, visiter à Schwytz, le nouveau bâtiment des Archives fédérales. Le soleil ne ménage point ses rigueurs, mais, dès l'entrée dans ce sobre et vaste édifice, on se sent mieux, et content aussi d'être si près d'une histoire vivante de notre pays. Voici l'aimable guide, qui s'exprime en un allemand simple et bien articulé: pendant un trop court instant, avec comme appuis et points de départ, des documents réels, visibles sous leur verre très propre, ce monsieur nous fait revivre la Suisse dans toutes les étapes décisives de son histoire. Tout se concrétise en nous, tout ce que les manuels nous avaient appris, en forçant parfois la dose: Sempach, Grandson, Morat; voici la relique sacrée des Suisses de Marignan. Cet emblème décoloré, et jadis troué, avec quelle fascination il évoque en nous la Bataille des Géants! Et le reste à l'avenant. Une heure entière y a passé, dans une jouissance intellectuelle et morale pure.

De Schwytz-Seewen, le train nous conduit à Sisikon: un bain dans le lac, au coucher du soleil, un excellent souper, une courte soirée de promenades dans ce petit coin aimable, et tous les élèves gagnent la couchette de leur première nuit: en l'occurence, une bonne couche de paille, dans une grange.

— Gare aux poux,

— Aïe, la paille m'entre dans les oreilles!

— Aïe, je me casse la tête contre du bois!

— Meuh! meuh! fait une vache en dessous, sans doute peu habituée à des hôtes si bruyants!

*Mardi, 22 juillet.* — Diane: six heures et demie. Spectacle un peu cocasse, que celui offert par les Normaliens sortant de leur commun repère poussiéreux, un à un, ébouriffés, les yeux petits, une lavette et un linge au bout du bras. Ils rentrent, rafraîchis. Ils ressortent avec leur couverture, qu'il faut secouer pour la rendre propre. Dès que les derniers sont présents, le déjeuner commence, souriant et malicieux, avec sa confiture et ses boulettes de beurre, qui ont l'air de nous dire: « Sur les neiges, là-haut, il faudra que vous vous passiez de nous! »

Une demi-heure plus tard, toute la cohorte prend congé de ses hôtes et s'allonge aussitôt sur l'Axenstrasse. Un groupe de « marcheurs » prend la tête, avec un pas un peu inquiétant pour les plus lents.

Décrire le paysage est superflu. Ce paradis des yeux, découvert au matin, peu après le lever des brumes, quand le soleil allume la blanche féerie des sommets, est un des souvenirs de cette course qui resteront vivaces. En passant à la hauteur de la Tellsplatte, ordre de descendre le sentier pour la visite de la chapelle. Tous y vont et contemplent un court instant, l'intérieur, les fresques du monument, puis le paysage. Il y a quelques kilomètres encore, jusqu'à Flüelen. La route est en déclivité et les espaces entre les groupes s'allongent. On ne se retrouve tous qu'à la gare.

Ici, attente démesurée du train en retard. Les convois de marchandises reliant l'Allemagne et l'Italie par la ligne du Gothard en seraient-ils responsables ? Pour se passer le temps, on épilogue longuement, en groupe, au bord de la voie.

— Ces trains de l'Axe, quels trouble-fête!

Un pince-sans-rire fait consciencieusement remarquer que « Axenstrasse » ne doit pas se traduire par « route de l'Axe ».

Enfin, départ, avec une longue file de wagons, pour Erstfeld. Il fait déjà chaud, et certains prennent leur mouchoir, s'épongent, découvrant la perspective d'une montée de cinq heures, sous ce même soleil.

Une bonne soupe, à Erstfeld, puis, sur le coup de midi: départ pour les sommets!

L'allure est vive, d'abord, presque identique à celle d'une troupe au défilé. Après deux heures de montée « relativement » douce, une halte nous prépare à l'attaque d'une pente plus dure et plus malaisée. Ici, certains cœurs et certains poumons donnent déjà de sérieux avertissements. Les premiers grimpeurs, vaillants, réguliers et toujours égaux à eux-mêmes, ont tôt fait de distancer les autres (oh! pas nombreux ). Mais je crois (entre nous soit dit) que tous ont quelque difficulté à vaincre. Hé! des hommes de la plaine, ça ne prend le pli des montagnards à la première heure! Faire des flexions, face à son lit, et faire cette montée à la « Kröntenhütte », c'est un peu comme la théorie et la pratique . . . mais l'une ne gêne pas l'autre.

Vers cinq heures du soir, les premiers touchent au but, tandis qu'à une demi-heure de distance, les deux derniers (pas des maîtres!) accomplissent force arrêts dans le sentier, au milieu des rhododendrons.

A la cabane, la bonne humeur règne, les cantonnements se prennent, le souper se cuit, les hommes de corvée sont à leur tâche. Dehors, il fait plutôt froid. Un des maîtres, expert en prévisions atmosphériques dans les Alpes, prévoit «mauvais temps probable pour demain».

Le souper, où la saccharine est à l'honneur, est substantiel; il réconforte, aguerrit, communique de la gaîté.

Aux alentours de la cabane, quelques-uns partent encore à l'aventure, à la découverte d'un coin idéal pour rêver, d'une pierre rare, ou simplement par habitude de sortir avant de se coucher.

Nous voici maintenant réunis devant la porte. Soudain, sans d'inutiles consultations, l'âme jurassienne se met à vibrer . . . dans l'harmonie de nos voix. Recueillis, les hôtes de la cabane écoutent, tout en levant les yeux vers les cimes

qui s'estompent dans la chevauchée effarée de gros nuages de pluie. L'âme jurassienne eût vibré quelque temps encore, sans l'eau du ciel, souveraine, trouvant dans sa puissance l'oubli du plus petit ménagement. Nous allons écrire des cartes et dormir. Tout est bientôt silencieux; quelques paires de sabots rôdent encore dans la cuisine, au-dessous; elles montent, et se taisent. La dernière (d'ailleurs, pour une raison très valable) est celle de l'alpiniste « aux spacieux souliers de montagne ». L'atmosphère est calme, l'air assez respirable: une nuit pleine en perspective. (A suivre.)

**Association des Instituteurs catholiques du Jura.** *Assemblée générale annuelle le dimanche 5 octobre 1941, à Boncourt.* Programme du jour: 8 h. 15: Messe chantée à l'église paroissiale à l'intention des membres défunts de l'Association. Allocution. Propre de la Fête du St-Rosaire; Messe IX; Credo III. (Prière de se munir du nouveau «Manuel paroissial».) 9 h. 30: Séance de travail à la Salle communale.

Tractanda: 1° Prière. 2° Quelques minutes de méditation. 3° Procès-verbal. 4° Approbation des comptes. 5° Fixation de la cotisation annuelle. 6° Renouvellement partiel du comité. 7° « Vers le moyen âge énorme et délicat », causerie littéraire de M. le chanoine Marcel Michelet, professeur au collège St-Charles. 8° « L'amoralisme et l'école », conférence par Mademoiselle Laure Henry, institutrice à Porrentruy. 9° Activité de l'association. 10° Admissions. 11° Varia. 12. « Prière patriotique » de Dalcroze.

12 heures: Banquet en commun au Restaurant de La Locomotive. Le banquet (sans le vin) est gracieusement offert à tous les participants. Ne pas oublier les coupons de repas. Partie récréative. — Promenade aux environs. — Visite du nouveau collège... Nos membres honoraires et tous les collègues sympathisants sont cordialement invités. Les inscriptions sont à adresser au président jusqu'au jeudi, 2 octobre. Le comité compte sur la participation de tous. La correspondance des trains permet d'arriver de toutes les régions et de rentrer le soir à une heure convenable.

Tous à Boncourt! Serrons les rangs! Arrivées des trains à Boncourt: 8 h. 01 et éventuellement 9 h. 46. Départs des trains de Boncourt: 17 h. 55; 19 h. 06 et 22 h.

Boécourt, septembre 1941. *Le Comité.*

# Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

**☞ Infolge des Militärdienstes des Zentralsekretärs und einer Hilfskraft und infolge dringend notwendig gewordener Ferien von Fräulein Peter muss die Geschäftszeit auf dem Sekretariat vorübergehend möglichst verkürzt werden. Das Laufende und vor allem die dringenden Geschäfte hinsichtlich der Besoldungsfragen werden ohne Verzug besorgt. Mit allem Aufschiebbarem aber muss für die nächsten Wochen zurückgehalten werden. Die Mitglieder sind ersucht, auf diese aussergewöhnlichen Umstände Rücksicht zu nehmen und zu entschuldigen, wenn sie gelegentlich vor eine verschlossene Türe kommen oder keine Antwort auf einen Anruf erhalten.**

*Der Präsident des Kantonalvorstandes:* **R. Zbinden.** *Der Zentralsekretär:* **Wyss.**

**☞ Ensuite de l'accomplissement du service militaire du secrétaire central et d'une employée auxiliaire, puis de l'obligation absolue pour Mademoiselle Peter de prendre des vacances, l'ouverture du bureau du Secrétariat doit être temporairement réduite dans une forte mesure. Cependant, les affaires courantes, et avant tout celles qui se rapportent aux questions de traitements, ne subiront aucun retard. Par contre, tout ce qui n'a pas besoin d'être traité immédiatement doit être renvoyé de quelques semaines. C'est pourquoi nous invitons nos membres à tenir compte de ces circonstances extraordinaires, et à nous excuser si, par hasard, ils devaient trouver porte close au Secrétariat, ou s'il n'était pas répondu à un appel téléphonique.**

*Le président du Comité cantonal:* **R. Zbinden.** *Le secrétaire central:* **Wyss.**

## Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins.

(Sitzung vom 20. September 1941.)

1. Ueber *Besoldungsfragen* und *Interne Ausgleichskasse* siehe den Artikel « Zur Lage » in der heutigen Nummer.
2. *Gesuche:* Aus der Internen Ausgleichskasse werden 12 Gesuchstellern Fr. 1550 gesprochen; fünf Gesuche werden abgelehnt; eines wird an die Sektion gewiesen; zwei Gesuchsteller können wegen zu geringer Anzahl Diensttage nicht berücksichtigt werden; der eine wird aufgefordert, ein Unterstützungsgesuch, der andere ein Darlehensgesuch einzureichen. Ein Gesuch um Erlass der Beiträge wird abgelehnt, andere an die Geschäftskommission gewiesen.

   Dem Sohn einer Kollegin werden für drei Jahre je Fr. 200 Ausbildungsbeiträge als zinsloses Darlehen gesprochen.
3. Die *Nichtwiederwahl eines Kollegen* wurde durch den Regierungsstatthalter wegen Formfehlern aufgehoben. Es muss eine neue Wahlverhandlung stattfinden.
4. Ein *Streit zweier Kollegen* ist durch Vermittlung des Kantonalvorstandes nun auch persönlich beigelegt worden.
5. In die *Kommission für die Stellenlosenfrage* wird neu gewählt: Herr *Heinz Balmer*, Seminarlehrer, Hofwil.
6. Fräulein Peter, die seit 1936/37 fast keine Ferien machen konnte, werden vom 29. September an sechs Wochen Erholungsurlaub gewährt.

## Des délibérations du Comité cantonal de la S. I. B.

(Séance du 20 septembre 1941.)

1. En ce qui concerne *la question des traitements* et la Caisse interne de compensation, voir, dans le présent numéro, l'article intitulé « Zur Lage ». (Texte français dans le prochain numéro.)
2. *Demandes:* La Caisse interne de compensation accorde à 12 requérants un total de fr. 1550; cinq demandes sont repoussées; une est renvoyée à la section; deux demandes ne peuvent être prises en considération, vu le petit nombre de jours de service; un de ces collègues est invité à présenter une demande de secours; l'autre, une demande de prêt. Une demande en dispense de contribution est repoussée; d'autres sont renvoyées à la commission exécutive.

   Le fils d'une collègue obtient pour ses études un prêt sans intérêt de fr. 200 par an pendant 3 années.
3. La *non-réélection d'un collègue* a été cassée par le préfet pour des raisons de forme; il faudra procéder à une nouvelle élection.
4. Grâce à l'intervention du Comité cantonal, *deux collègues* ont pu régler *le litige* qui les séparait.
5. A été nommé membre de la *commission pour les instituteurs sans place:* M. *Heinz Balmer*, professeur à l'Ecole normale, Hofwil.
6. Mademoiselle Peter, qui depuis 1936/37, n'a pour ainsi dire pas eu de vacances, obtient 6 semaines de congé à partir du 29 septembre.

## Schulausschreibungen

| Schulort | Kreis | Primarschule | Kinder | Gemeindebesoldung | Anmerkung * | Termin |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Niederstocken . . . . . | II | Gesamtschule | zirka 25 | nach Gesetz | 2, 5, 14 | 10. Okt. |
| Reckiwil (Gde. Kurzenberg) . . | III | Gesamtschule | » 50 | » | 2, 5 | 10. » |
| Attiswil . . . . . | VII | die Stelle einer Lehrerin | | » | 2, 6, 14 | 9. » |
| Duggingen . . . . . | IX | Oberklasse (5.—9. Schuljahr) | 35—40 | » | 2, 5 | 11. » |
| Walkringen . . . . . | III | Oberklasse (7.—9. Schuljahr) | | » | 3, 5 | 11. » |
| » . . . . . | III | Mittelklasse (4.—6. Schuljahr) | | » | 5, 9 | 11. » |
| Gysenstein . . . . . | III | Mittelklasse (4.—6. Schuljahr) | zirka 30 | » | 2, 5 | 11. » |
| Lugnez . . . . . | X | Classe inférieure | | Traitement selon la loi | 2, 6 | 10 oct. |

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.


**Möbel**
in grosser Auswahl und allen Preislagen. Extra-Anfertigungen
Bauernstuben
**Möbelwerkstätte**
*Wyttenbach*
118 **Münsingen**

**Université de Genève**

**Ouverture des Cours: 27 octobre 1941**

*Six Facultés*

**Sciences** avec Ecole de pharmacie.

**Lettres** avec Séminaire de français moderne. Ecole d'interprètes. Institut des Sciences de l'Education. Ecole pratique de langue française.

**Sciences économiques et sociales** avec Institut des Hautes Etudes Commerciales.

**Droit**

**Médecine** avec Institut de Médecine dentaire. 201

**Théologie protestante**

Pour tous renseignements s'adresser au Secrétariat de l'Université.

**Tierpark und Vivarium**
**Dählhölzli Bern**

*Schauerklapperschlange*

Afrikanische Python
und andere neue Schlangen
im Vivarium 18

**Auch kleine Inserate, Stellengesuche und Angebote, Käufe, Verkäufe etc., finden bei uns die gleiche Aufmerksamkeit wie der große Auftrag. Chiffreanzeigen unter absoluter Diskretion. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 2 21 91**

202

**Radio-Ausstellung**

**vom 20. September bis 4. Oktober, geöffnet während der Geschäftszeit**

**RADIO-SALON**
**SCHMIDT-FLOHR A.G.**

**Marktgasse 34, Bern** Sondereingang 1. Stock **Eintritt frei**

18/3

**Die Seva bietet mehr!**

Vergleichen Sie den prächtigen Trefferplan von Seva 18 mit allen anderen, Sie nehmen dann wahr, dass er die absolut höchsten Chancen birgt: **1000 neue Treffer!** Total also 22369 im Werte von Fr. 530 000.—, d. h. 53 % der Lossumme! Die **10-Los-Serie** ist sehr beliebt, weil sie mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen enthält. — 1 **Los 5 Franken** plus 40 Rappen Porto auf Postcheckkonto **III 10026.** Adr.: Seva-Lotterie, Bern

**Seva-Ziehung im Oktober**

**Fortwährend Kurse**

für Französisch, Italienisch
Englisch, Stenodactylo
Sekretäre (-innen)
Korrespondenten (-innen)
Dolmetscher, Buchhalter
Diplom in 3, 4 u. 6 Monaten
Staatsstellen in 3 Monaten
147 In jeder Kl. nur 5 Schüler

**Ecoles Tamé**
Neuchâtel 51 und Luzern 51

**Teppiche**

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

**Linoleum**

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

**Orient-Teppiche**

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

**Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern**
Bubenbergplatz 10
102

**6 Occasion-Pianos**

der Marken **Blüthner, Burger & Jacobi, Thürmer** usw. vollständig neuwertig, mit voller Garantie, preiswert zu verkaufen

**O. Hofmann, Bern**
Bollwerk 29 4

**10 % Rabatt** für Lehrer und Lehrerinnen

**Einrahmungen**

bei

KUNSTHANDLUNG
**HILLER-MATHYS**
NEUENGASSE 21
BERN
47

203

*Ausprobierte* **Strümpfe**
*aus dem grossen Spezialrayon*

*Marie Christen*
*Marktgasse 52 . Bern*

**Bieri-Möbel**

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

**Rubigen**
BEI BERN
TEL. 7 15 83